

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Verlagsanstalt für Antiquarische Bücher, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannitzsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abonnementpreis: monatlich 2,00 Mark, halbjährlich 10,00 Mark, einjährig 18,00 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntag 20 Pfennig. Text 25% Nachschlag. Für Abonnement keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 213

Magdeburg, Dienstag den 11. September 1928

39. Jahrgang

Die Katholiken in Magdeburg

Der majestätische Dom, die zierliche Liebfrauenkirche; St. Johannis, breit und wuchtig wie ein Landsknecht, St. Jakob, ritterlich und stolz — sie stehen noch auf hohem Ufer und schauen trugig über den Strom, ins weite Land hinein. Stolz und herrlich, wie in den fernen Zeiten, da sie noch Machtsymbole des Katholizismus waren. Sie mußten viel erleiden, als die christliche Religion ihre große Revolution erlebte und die Menschen mit Feuer und Schwert den Kampf zwischen alten und neuen Glaubenssätzen auszutragen suchten. St. Johannis fiel in Schutt und Asche, St. Jakob wurde zerstört; alle Magdeburger Kirchen wurden Ruinen, nur der Dom blieb unversehrt.

Die Kirchen wurden wieder aufgebaut, nicht in dem reichen Prunk ihrer ersten Periode, nüchtern, einfach. Aber sie erheben sich wieder seit Jahrhunderten über die Stadt, über den Strom, rufen und schauen ins Land als Trutzburgen der evangelischen Konfession. Der Dom gehört dazu. Von seinen Türmen hat am Sonnabend abend — am Vorabend der großen Kundgebung des Katholikentags — ein evangelischer Junglingsverein das Lutherlied heruntergelassen: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Das etwa soviel bedeutet: „Denk daran, ihr Brüder von der anderen Konfession, wer in den ehrwürdigen Häusern eurer Vergangenheit herrscht und in die Posaune bläst. Das ist die Gesellschafter Martin Luthers.“

Wenn in einer andern Stadt die eine Kirche der älteren Schwester diesen Gruß zugerufen hätte und man hätte von einem Kampfruf gesprochen, dann wäre dieser Gedanke als etwas recht Komisches abgewiesen worden. Ein Posaunenlied gegen die feindliche Macht? Aber in Magdeburg, in unserer Herrgotts evangelischer Kanzlei, ist das Possierlichste ernsthaft denkbar. Hier ist es schon möglich, daß die Herren von der schwarzen geistlichen Fakultät den andern „Die feste Burg“ als Trutz- und Kampflied über die Stadt schmettern ließen. Haben doch evangelische Geistliche — wie uns glaubhaft berichtet wird — in den Konfirmandenstunden bei den Kindern Stimmung gegen den Oberbürgermeister gemacht, weil er die Katholiken nach Magdeburg eingeladen habe.

Wer die Sache ohne politische und religiöse Gehässigkeit betrachtet, muß den Oberbürgermeister Veims dazu beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, eine der ganz großen Tagungen, den deutschen Katholikentag, nach Magdeburg zu bekommen.

Indessen: Die Evangelischen haben in Magdeburg die alten großen Kirchen, die einmal katholischer Besitz waren. Die Gotteshäuser, Zeugen Magdeburger Vergangenheit! Als aber am Sonntag in den dämmerigen Räumen der alten Kirchen die Geistlichen zu ihren Gemeinden redeten, die an Kopfbühl sehr klein erschienen, waren auf der Insel jenseits der Elbe, auf dem Ehrenhof der Musikstellung, auf dem allerneuesten Stück Magdeburg, etwa 30 000 Katholiken versammelt, um teilzunehmen an einer Messe. In der durchaus evangelischen Stadt Magdeburg; in einem Bezirk, den die Katholiken zur Diaspora rechnen!

Der Gedanke liegt nahe: Die einen haben die Gotteshäuser, die andere die Menschen. Immer noch! Von neuem hat es sich bei dem Magdeburger Katholikentag gezeigt, welche Macht die Vertreter der katholischen Kirche über die Menschen haben. Wie die Massen an die katholische Kirche gebunden werden.

Diese Tatsachen sind nicht aus der Welt zu bringen mit billigen Redensarten von der Dummheit der geführten Schafe, von religiösem Fanatismus, Unaufgeklärtheit und dergleichen. Damit wäre es eben nicht zu erklären, daß Arbeiter, kleine Angestellte, Kaufleute und Beamte, die staatspolitisch durchaus mit ihrer Zeit Schritt halten, das heißt zur Republik stehen, verhältnismäßig hohe Summen opfern, um an einer Kundgebung ihrer Kirche teilzunehmen. Es ziemt gerade uns Sozialdemokraten, nach den inneren Ursachen dieser großen Bewegung zu suchen, die durch die Jahrhunderte ging und noch immer Zehntausende zusammenführt an einem Tage, in einer „evangelischen“ Stadt.

Die Kunst der unmittelbaren Beeinflussung der Massen, die Kunst der Führung ist offenbar in der katholischen Kirche am besten ausgebildet. Diese Kunst zeigt sich zunächst in einer außerordentlichen Beweglichkeit und einer fabelhaften Anpassungsmöglichkeit der Führer des Katholizismus. Wer behauptet, die katholische Kirche sei ganz Mittelalter, der irrt sich gewaltig. Der richtet sein Urteil nach den äußeren Schaustücken, den kostbaren Messgewändern, dem kirchlichen Ritual, den Bildern einer Messe oder einer Prozession. Hier ist allerdings — wieder äußere Erscheinung — Mittelalter lebendig. Allerdings auch Tradition. Eine sehr starke, immer

von neuem wirksame Tradition, die ihre Lebenskraft erhält aus den innersten Quellen des Menschlichen.

Die katholische Kirche mit ihrem Prunk, ihrer Kunst in Bildwerk, Musik und Gesang, ist ja für die einfachen Menschen nicht nur Gottesgelehrtheit, Verpflichtung zur Frömmigkeit, sondern auch Kunstgenuß, Lebensgenuß. Man denke sich, welches Erlebnis eine Messe mit allem Prunk und allen feierlichen Handlungen, mit Licht und Glanz, mit Gesang und Musik für einen armen Menschen ist, der die lange Arbeitswoche, die langen Monate hindurch nichts weiter um sich hat, als die grauen Mauern der Arbeit und des Alltags? Was farbig, künstlerisch und schön ist, dem Leben einigen Glanz verleiht, das bietet ihm die katholische Kirche. Das Wort, das Gebet, der Glaube an den allmächtigen Gott dabei? Das ist häufig ein psychologisches Bedürfnis, löst die ungeheure Spannung, in die ein Mensch kommt, der mit den Augen farbige Wunder der Kunst sieht, mit den Ohren das mächtige Klängen höchster Musik vernimmt.

Die katholische Kirche noch so klug, als Erzieherin noch so geschickt und volkstümlich, man könnte auch sagen: so natürlich, daß sie anerkennt, das sinnlich Wahrnehmbare, das Spiel für das Auge, das Schauspiel ist wichtig, ist bedeutsam und notwendig für die Menschen. Die trockene Lederleertheorie des bürgerlichen Nationalismus, der dem Katholizismus ein Gegner ist, die nüchterne Verstandswirtschaft von politischen Parteien, die mißratene Kinder dieser bürgerlichen Denkart sind, hat zu der geistigen Borniertheit geführt, die alles ablehnt, was nur „äußerlich“ wirkt und keinen zahlenmäßigen Gewinn bringt.

Die Katholiken wahren alte Tradition und fesseln damit Menschen, deren Bedürfnisse und Instinkte doch immer wieder aus den alten geheimnisvollen Gründen emporranken. Aber sie sind auch neuerer Zeit, sind Gegenwart. Sie setzen sich mit den Problemen ihrer Zeit auseinander. Ihre Jugend hat einmal revolutioniert. Sie wollte aus dem schwarzen Anzug heraus, und lehnte den von oben bestellten Präses ab. Also Jugendbewegung mit kurzer Hoje, Wanderkittel, kurzen Röckchen, Zupfgeige und dreifigen weltlichen Nudeln. Die Herren mit den schwarzen, oben ganz fest geschlossenen Röcken merkten etwas. Sie stemmten sich der neuen Richtung nicht entgegen, sondern ließen — scheinbar — gewähren und behielten — die Führung.

Immer die Führung behalten, das ist ihr vornehmstes Gebot schon immer gewesen: in der Feudalzeit, in der Zeit der bürgerlichen Gesellschaft. In der sozialistischen Zeit? Rebel hat einmal gesagt, die katholische Kirche wird auch — was an ihr liegt — sozialistisch, wenn es die Zeitumstände erfordern.

Die katholische Kirche ist eine Kampforganisation und eine politische Bewegung. Manche Bemerkungen auf der Magdeburger Tagung, die über Mexiko gemacht wurden, ließen erkennen, daß sie das Mittel der Demagogie mit Eleganz und Strupellosigkeit anzuwenden verstehen. Sie haben auch Stellung genommen zur Staatsform. In einer Entschliebung, die der politische Ausschuß vorgeschlagen hat, heißt es:

Die deutschen Katholiken müssen, getreu ihrer Ueberlieferung und bisherigen Haltung, am deutschen Staate der Gegenwart, insbesondere der Wiedereinrichtung der vollen nationalen Freiheit, unter Einwirkung aller verfügbaren Kräfte, mitarbeiten. Die deutschen Katholiken sollen im Geiste gegenwärtigen Verständens und christlicher Liebe auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens im Sinne der katholischen Grundzüge Einfluß nehmen und durch vertiefte staatsbürgerliche Gesinnung in sozialer und politischer Betätigung zum Wohle des Gesamtvolkes zukunftsreich beitragen.

Das Wort Republik steht nicht in der Entschliebung — ein Zugeständnis an den katholischen Adel —, aber am Staate der Gegenwart wollen sie mitarbeiten. Sie wollen in jedem Staate, zu allen Zeiten aktiv beteiligt, Gegenwart sein, denn es sind gewiegte Politiker als Kirchenanhänger.

Die Macht ihrer Kirche ist ferner in der Tatsache begründet, daß die katholische Geistlichkeit nicht nur predigt, sondern auch — was anerkannt werden muß — mit ihren Gemeindegliedern lebt; zu ihnen geht, teilnimmt an ihrem Alltag.

Eine wirkliche Macht — politisch und geistig gesehen — hat in Magdeburg demonstriert. Die Quellen ihrer Kraft und ihrer Bedeutung zu suchen und zu sehen, sind wir als Sozialisten verpflichtet. —

Katholikentag und Dahlienschau

In seiner Schlußansprache, die am Sonntag abend der Vorabend des Magdeburger Katholikentags, fürst Löwenstein hielt, bedankte er sich bei der Bevölkerung der Stadt Magdeburg für die vorzügliche Aufnahme der Katholiken. Immer wieder wurde — auch von andern Rednern — das Lob der Stadthäute und der Bevölkerung gesungen, die, obwohl protestantisch in der

Mehrzahl, durchaus tolerant gewesen sei. Der Redner bedankte sich auch bei der Magdeburger Stadtvverwaltung und bei ihrem Oberhaupt, dem Oberbürgermeister Veims, und machte dann folgende launige Bemerkung:

„Der Herr Oberbürgermeister hat mich eingeladen, die Magdeburger Dahlienschau anzusehen. Ich bin heute Nachmittag dort gewesen. Es war ein überwältigendes Erlebnis für mich. Eine solche heraufschäumende Pracht habe ich noch nicht gesehen. Wenn ich Stadtverordneter von Magdeburg wäre, würde ich wahrscheinlich in Opposition zum Oberbürgermeister ihrer Stadt stehen. Aber wenn er für diese Dahlienschau Mittel anfordern würde und meine Fraktion wäre dagegen, dann würde ich meinen Parteigenossen unter euch werden und für den Bürgermeister und seine Pflanzschau stimmen. Magdeburg kann stolz auf diese Ausgestaltung sein, die ihresgleichen sucht.“

Tosender Beifall der überfüllten Versammlung beehrte den Redner für dieses Kompliment. —

Der Hamburger Kongress

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Von Hamburg ging der erste große Anstoß zur gewerkschaftlichen Organisationsarbeit aus. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist ein Hamburger Kind, aus dem etwas geworden ist. Die hinter uns liegende Tagung ist der lebendigste Beweis dafür.

Immer wieder kam auf dem Kongress die Rede auf den Empfang der Gewerkschaften durch den Senat der Stadt Hamburg. Warum? Weil er der deutlichste Ausdruck war für den großen Wandel der Dinge. Seit dem letzten Hamburger Kongress ist noch nicht einmal der Zeitraum einer Generation verlossen. Trotzdem, welche ein Aufsteig! Wo stand der Arbeiter in Hamburg, in Deutschland vor 20 Jahren? Wo steht er heute? Die Lehr- und Wanderjahre, die Jahre der Verfolgung sind vorüber. Die Periode des tätigen Lebens, der praktischen Gestaltung der Dinge, des Kampfes um eine bessere Zukunft und eine bessere Gegenwart hat eingeleitet.

Wer gestalten will, braucht Glauben und Nüchternheit: Glauben an das große Endziel und einen nüchternen Kopf, der die Dinge so sieht, wie sie sind und nicht über die Wirklichkeit stolpert. Wer wirtschaftlich und politisch gestalten will, wer führen will, muß erst selbst wissen, wo er steht. Das war die Hauptaufgabe des Hamburger Kongresses: Klärung über die Frage des Wo und Wohin. Wo und wohin in der Sozialpolitik, in der Schlichtungspraxis, in der Entwicklung des Arbeitsrechts, in der Wirtschaftspolitik, in der Bildungsbewegung, Orientierung!

Der Hamburger Kongress brachte Neuorientierung nach den alten großen Zielen des Sozialismus und zugleich Wegweisung durch das Dickicht und Gefirrup der Gegenwart. Klarheit über die nächsten Schritte. Er brachte keine Dogmen, sondern Leitfäden und Richtlinien. Wer durch Gefirrup und Dickicht wandert, kann die Wege nicht starr festlegen. Viele kamen nach Hamburg mit unklaren Vorstellungen über Wirtschaftsdemokratie, mit sophistischen Redensarten über die Schlichtungspraxis, mit bloßen Vorstellungen über die wirklichen Probleme der Bildungsbewegung. Der Kongress verschaffte Klarheit und Zielfestigkeit.

Die Tagung stand während ihrer ganzen Dauer auf einem hohen Niveau. Die Darlegungen nicht nur der Referenten, auch die der führenden Köpfe, die sich an der Aussprache beteiligten, waren ganz hervorragende Leistungen. Aus den Darlegungen Körpels, Spliedts, Larow's — um nur ein paar Namen zu nennen — ergab sich, daß hier Männer redeten, die aus dem Vollen schöpfen. Gut war es, daß die Kongressleitung durch eine feste und energische Führung die Verhandlungsarbeiten, wie der Holländer Kuyper's rühmend hervorhob, rationalisierte. Man ließ die Vertreter der Opposition reden, aber nicht ins Uferlose. Die Zeit wurde nicht vertriebt, sondern genutzt.

Mancher Beschluß und manche Richtlinie des Kongresses macht dem Bürgertum große Sorge und viel Kummer. So schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“ z. B., man müsse sich völlig darüber klar sein, daß die freien Gewerkschaften die Erreichung ihres Endzieles des Sozialismus in keiner Weise aufgegeben haben und in engerer Tuschfühlung mit der Sozialdemokratischen Partei marschieren. Bedenklich stimmen das Blatt auch die Wünsche, die sich auf die Umgestaltung sozialpolitischer Einrichtungen, wie der Sozialversicherung und der Gewerbeaufsicht, beziehen. Die Interpretation des Ausdrucks „maßgebender Mitwirkung der Versicherten in der Versicherungsverwaltung“ durch Hermann Müller zeige, wohin die Reise gehe. Die Forderungen auf Zweidrittelmehrheit für die Arbeitnehmer, ja die Ausschaltung der Arbeitgeber überhaupt seien überaus bedenklich.

Die Tuschfühlung mit der Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, ist aus dem Kongress ebenfalls klar und deutlich befunden worden. Ihr unverkennbarer Wert wurde immer und immer wieder hervorgehoben. Auch in Zukunft wird das so bleiben, zum Nutzen der deutschen Arbeitnehmer. —

Englisch-deutsche Besprechung

Reichskanzler Müller trug am Sonnabend dem englischen Delegierten, Lord C u s h e n d u n, die deutsche Forderung nach Räumung des Rheinlandes vor. Wie verlautet, verwies C us h e n d u n auf die verschiedenen Erklärungen Chamberlains im englischen Parlament, daß England der Räumung wohlwollend gegenüberstehe. England würde seine Zustimmung zu einer Räumung jedoch nur bei U e b e r e i n s t i m m u n g aller Verhandlungspartner geben können.

Der Reichskanzler nahm am Sonnabend nachmittag einen ausführlichen Bericht eines Saarbelegierten entgegen und versprach der Saar jede deutsche Unterstützung ihrer berechtigten Klagen und Forderungen. —

Die Ratstagung

Der Völkerbundsrat nahm am Sonnabend nachmittag in vertraulicher Sitzung die Erklärungen für den zurückgetretenen amerikanischen Richter des Saager Gerichtshofes vor. Die zur Neuwahl eines internationalen Richters nötige Übereinstimmung der getrennten Abstimmung von Rat und Versammlung wurde erreicht, indem der auch von Deutschland nominierte Amerikaner Hughes mit 41 Stimmen in der Versammlung und einstimmig im Rate gewählt wurde. Fünf der in der Vollversammlung abgegebenen Stimmen erhielt Reichsgerichtspräsident Simons.

Der Rat erledigte dann noch verschiedene deutsche M i n d e r h e i t s b e s c h w e r d e n durch unbefriedigende Kompromisse. So redeten sich die Polen in ihrer Antwort auf die Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Uebersiedelung auf Angehörige der deutschen Minderheit damit heraus, daß in Oberschlesien eine besonders gereizte Klassenkampfstimmung herrsche und viele dieser Taten im Alkoholrausch erfolgt seien. Die Vereinigung Aufständischer verfolge keine politischen Ziele. Der Rat begnügte sich damit, die Hoffnung auszudrücken, daß die Verhältnisse in Oberschlesien sich bessern werden.

Eine lange Debatte entstand wiederum bei der Behandlung der polnisch-litauischen Frage. Der Bericht des holländischen Delegierten zög die Möglichkeit in Betracht, daß die bevorstehende litauisch-polnische Konferenz nicht zu dem erhofften Ergebnis führen könnte. Das veranlaßte Wolbomars wiederum zu langen Ausführungen, bis schließlich Briand, von Lord C us h e n d u n unterstützt, eindringlich auf den Geist der Versöhnung hinwies, der doch auch in dieser Frage herrschen sollte. Außerdem sei es nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen nur logisch, die Möglichkeit weiterer ergebnisloser Verhandlungen über diese Frage in Betracht zu ziehen. Da Holland im nächsten Jahr diese Frage im Auslande, wurde schon jetzt die Neuwahl eines Richterstaters über die polnisch-litauische Frage beschlossen.

Der zuletzt auf der Tagesordnung stehende Bericht der Dreierkommission über die Situation der Litauer in Wilna veranlaßte Wolbomars zu weiteren endlosen Reden, die mit wachsender Ungebild, teilweise mit Feitheit aufgenommen wurden.

China nicht gewählt

Genf, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Heute brachte bereits die Vormittagsitzung der Völkerbundversammlung eine wichtige Entscheidung. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Entscheidung über die Wiederwählbarkeit Chinas zum Völkerbund. An der Abstimmung nahmen sämtliche 50 Delegierten teil. 27 stimmten mit Ja, 23 mit Nein. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit von 34 Stimmen ist also nicht erreicht worden. China muß demzufolge aus dem Rate ausscheiden.

Dagegen gilt es als sicher, daß die Wiederwählbarkeit Spaniens beschlossen werden wird.

Für den Nachmittag stehen zwei weitere wichtige Ereignisse bevor, zunächst eine große Rede Briands, die er entweder in der Nachmittagsversammlung selbst oder auf dem Diner des Journalistenverbandes halten wird und in der er, wie gerücht, verkündet, überraschende Erklärungen zur Räumungsfrage abgeben will, und ferner die Wahl der drei nichtständigen Mitglieder zum Völkerbundsrat. —

Die Räumung als Wahlparole

Wb. Paris, 10. September. Im Hinblick auf die im Oktober stattfindenden französischen Kommunalwahlen hat der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei ein Manifest ausgearbeitet, in dem u. a. gefordert wird: Herabsetzung der militärischen Ausgaben, entschlossene Annäherung an Deutschland, Räumung der Rheinlande, gleichzeitige Abrüstung, integrale Kontrolle der Waffenfabrikation, obligatorisches Schiedsverfahren für alle internationalen Konflikte.

Auf Vorschlag Renaudels wurde außerdem beschlossen, mit den sozialistischen Parteien von Deutschland, Belgien und England in Verbindung zu treten, um gemeinsam gewisse die Beziehungen dieser Länder betreffende Fragen zu behandeln.

Frankreich dementiert

Der Quai d'Orsay (französisches Außenministerium) legt den Pressenachrichten, wonach Frankreich und England auf ihre Flottenabkommen verzichtet hätten, ein kategorisches Dementi entgegen. Es wäre ein schwachvoller Rückschlag, wenn man dies jetzt tun wollte, wo man das Abkommen in seinem Wortlaut den Regierungen von Washington, Tokio und Rom unterbreitet habe und deren Rückäußerungen in diesen Tagen erwarte.

Für die nächsten Verhandlungen der Abrüstungskonferenz hatten sich England und Frankreich dahin verständigt: Frankreich braucht die Zahlen seiner Reserven nicht herabzumindern, dafür ist es bereit, die Zahl der größeren U-Boote und Kreuzer zu begrenzen. England verzichtet auf Frankreichs Abrüstung zu Lande und tauscht dafür eine Beschränkung der französischen Ausrüstung zur See ein.

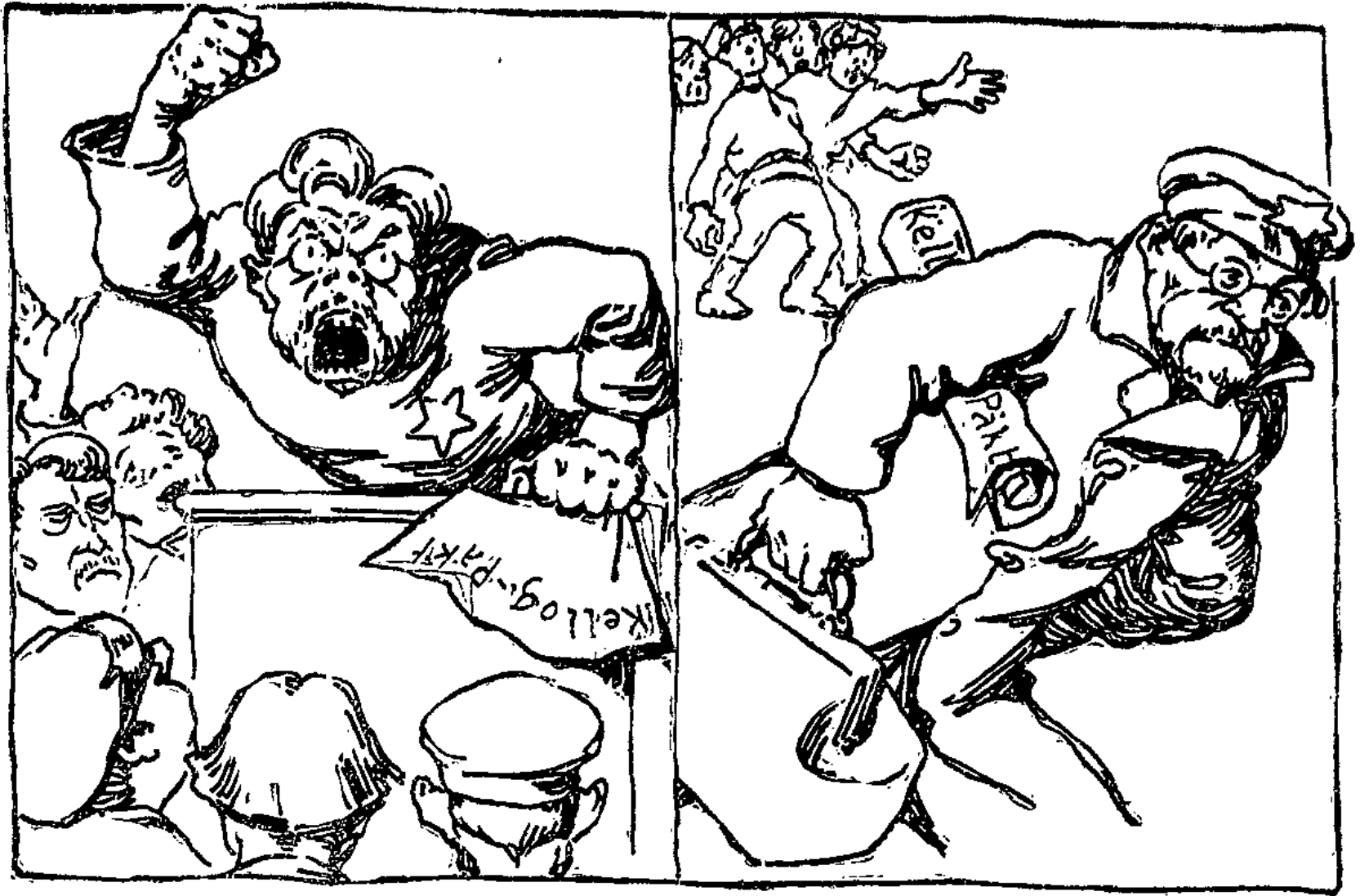
Diese Vereinbarung eines tatsächlichen gemeinschaftlichen Vorgehens bei den nächsten Abrüstungsverhandlungen wurde im Hinblick auf Deutschland und die bestehenden Räumungsverhandlungen von der französischen Öffentlichkeit eine „Neue Entente“ genannt. Die englische Presse machte sich, besorgt vor der Wiederkehr der Bündnisse der Vorkriegszeit, dagegen; ebenso wehrten sich Amerika und Italien gegen eine Vereinbarung, die keine Minderheiten auf ihre Sonderinteressen. So ließ die englische Regierung durchblicken, daß sie nicht unbedingt an der Abmachung mit Frankreich festhalte. Das findet man nun wiederum in Paris umfaßt und unwidriglich; unter allen Umständen will man an dem englischen Verzicht auf die Einschränkung der französischen Flottenbesetzung und an dem Schein der „Neuen Entente“ festhalten: alles im Hinblick auf die Besprechungen und Verhandlungen wegen des Rheinlandes und einer endgültigen Regelung des internationalen Schuldenproblems. —

Wieviel Geld hatte Stinnes?

Im „8-Uhr-Abendblatt“ beschäftigt sich Rudolf Martin mit dieser Frage und schreibt dazu:

Am Vermögen und Einkommen übertrug Stinnes an der Schwelle des Krieges eine Reihe anderer Großkaufleute und Großindustriellen bei weitem, ganz abgesehen von den Großbankiers.

Wohin rollst du, Klopffeldchen?



„Krieg des gesamten Imperialismus gegen Sowjetrußland bedeutet dieser Kelllogg-Pakt! Zerreißt diesen finsternen Plan des Kapitalismus gegen das revolutionäre Proletariat! Weg mit diesem verlogenen Wisch, dessen antirevolutionären Charakter jeder Kommunist gleich erkannt hat!“

„... wohin eilst du so geschwind, Bruderherz?“
„Nun, Brüderchen, ich will doch den Kelllogg-Pakt unterschreiben!“

Selbst in Preußen standen nicht weniger als 30 Personen nach der amtlichen Vermögenssteuerstatistik des Jahres 1912 in meinem „Jahrbuch der Millionäre“ vor dem Kaufmann Hugo Stinnes in Wilhelm a. d. Ruhr, Kettenbrückstraße 7, der „nur“ ein Vermögen von 84 Millionen Mark und ein jährliches Einkommen von 1,9 Millionen Mark im Jahre 1912 versteuerte.

Die reichsten Personen in Deutschland im Jahre 1914 waren Wilhelm II. mit einem Vermögen von 394 Millionen, der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz mit einem Vermögen von 355 Millionen, Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach 320 Millionen, Fürst Guido Händel von Donnersmarck 290 Millionen Mark.

In der Stadt Wilhelm (Ruhr) fielen nur zwei Personen durch die Größe ihres Vermögens auf, der eine war der Fabrikbesitzer August Thyssen mit 54 Millionen Mark Vermögen und reichlich 3 Millionen Mark Einkommen, und der andre war Hugo Stinnes. Im Jahre 1905 hatte Hugo Stinnes ein Vermögen von annähernd 20 Millionen Mark und 600 000 Mark Einkommen und im Jahre 1908 ein Vermögen von annähernd 30 Millionen Mark und 820 000 Mark Einkommen. Er war also in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege, wo die Schwerindustrie nahezu amerikanische Verhältnisse hatte, gut „vorwärts“ gekommen, indem er sein Einkommen nahezu auf das Vierfache gebracht hatte.

Hugo Stinnes betrieb sein schon damals riesenhaftes Geschäft unter der Firma Hugo Stinnes G. m. b. H. zu Wilhelm a. d. R., deren Geschäftskapital die einzige Summe von nur 50 000 Mark betrug, und deren zwei einzige Teilhaber Hugo Stinnes und seine Frau Clara geh. Wagenknecht war. Sicher würde Hugo Stinnes seine G. m. b. H., die den Handel mit Kohlen und Eisen sowie die Schiffsreederei betrieb, und die in acht deutschen Städten und dreizehn ausländischen Städten Filialen besaß und über sechs Seesdampfer und drei Rheindampfer verfügte, schon damals nicht unter 50 Millionen Mark verkauft haben. Der Inhaber der 50 000-Mark-Firma hatte 17 Aufsichtsratsstellen der größten Aktiengesellschaften der Schwerindustrie und fünf Grubenvorstandstellen. In Sonderheit war er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutsch-Lugem-burgischen Bergwerks- und Hütten-A.G., des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks in Essen und Mitglied des Aufsichtsrats der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.

Es wird vielleicht immer leichter sein, zu sagen, was auf seinem Höhepunkt das Vermögen des Hauses Fugger in Augsburg etwa im Jahre 1820 in Gold betrug, als was das Vermögen des alten Hugo Stinnes in seiner größten Ausdehnung in der Inflation in Gold wert war. Denn der orkanartige Charakter dieser einzigartigen Inflation und ihrer Nachwehen nach Anfang 1924 macht jede sichere Schätzung des Goldwertes der einzelnen Wertgegenstände illusorisch. Aber man kann als sicher annehmen, daß Hugo Stinnes junior bei weitem die reichste Person im Deutschen Reich auf dem Höhepunkt der Inflation war und damals rund 400 Millionen Mark besessen haben dürfte. Denn er war eben eine Zeitlang der Hauptaktionär vieler unserer größten Firmen der Schwerindustrie, der Schiffsreederei sowie der verschiedensten Fabrikations- und Verkehrswege.

Einen nicht unerheblichen Teil seines Vermögens hat Hugo Stinnes junior ungewisselhaft kurz vor seinem Tode durch den Übergang von der Inflation zur stabilen Währung, am Ende des Jahres 1923 verloren, indem er als der größte Inflationsgewinnler von zu starkem Mißtrauen gegen die Stabilität unserer Verhältnisse erfüllt war, um sich rechtzeitig umzustellen.

Als Hugo Stinnes senior am 21. April 1924 an den Folgen einer Blinddarmoperation starb, hinterließ er außer seiner Witwe vier Söhne und zwei Töchter. Heute beträgt das gesamte Vermögen der siebenköpfigen Familie Stinnes ungefähr nur so viel, wie sie an der Schwelle des Weltkrieges im Jahre 1914 besaß, also rund etwa 85 Millionen Mark, so daß im Durchschnitt 5 Millionen Mark auf den Kopf entfallen würden, wenn das Vermögen der beiden ältesten Söhne und in Sonderheit des zweiten Sohnes, Hugo Stinnes junior, nicht etwas höher ausgefallen wäre. Hugo Stinnes junior besitzt aber schwerlich mehr als 10 Millionen Mark.

In den 7 Jahren von 1914 bis 1921 hatte Hugo Stinnes junior aus 84 Millionen Mark rund 400 Millionen Mark gemacht, also im Jahre mit 84 Millionen Mark Grundkapital mehr als 50 Millionen Mark „verdient“. —

Notizen

Deutsche Banken in Paris. Wie der „Intransigent“ zu berichten weiß, fand dieser Tage in Paris eine Konferenz zwischen den deutschen und französischen Großbanken statt. Es wurde beschlossen, von den deutschen Banken in Paris Filialen einrichten zu lassen. Die Deutsche Bank wird die erste dieser Filialen einrichten. —

Einigung innerhalb der Kuomintang. Wie aus Schanghai berichtet wird, ist es nunmehr zu einer Einigung innerhalb der Kuomintang gekommen, die eine allgemeine Umbildung der Partei- und Regierungsmaschine ermöglicht. General Tschangtschaf wird Vorsitzender des Verwaltungsrats, während General Guhannt die Leitung des gesetzgebenden Rates übernimmt. —

Depeschen

Auch Erhöhung der Wasserstraßentarife

Berlin, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichsverkehrsministerium überrascht heute die Öffentlichkeit mit der wenig erfreulichen Mitteilung, daß nach der Erhöhung der Eisenbahntarife auch eine Heraufsetzung der Tarife auf den Wasserstraßen erfolgen soll. Zur Begründung wird angeführt, daß schon seit Januar die Tarife in der Binnenschifffahrt viel niedriger sind, als es die tatsächlichen Ankosten erfordern würden. Wollte man die Tarife auf die Höhe bringen, die eine Defizitwirtschaft beendigen, so müßte man sie um etwa 50 Prozent erhöhen. Das ist jedoch nicht beabsichtigt.

Man will eine Erhöhung um 11 Prozent vornehmen, wobei zahlreiche Ausnahmen zugunsten der lebenswichtigen Nahrungsmittel gemacht werden sollen. Für einzelne Güter werden Ausnahmetarife bewilligt werden. Der gesamte Mehrertrag aus der Tarifierhöhung wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt. —

Vom Blitz erschlagen

Wb. Schleiz, 10. September. Ueber die Schleizer Gegend ging gestern nachmittag 4 Uhr ein schweres Gewitter nieder. Als gegen ¼7 Uhr zwei junge Mädchen, die sich auf dem Heimweg von Meundorf nach Oberböhmendorf befanden, vor dem Regen unter einer Esche Schutz suchten, schlug der Blitz ein und traf beide tödlich. —

Tod eines Ballonführers

London, 10. September. Gestern stürzte der bekannte englische Ballonsteiger Kapitän Spencer im Anblick von mehreren tausend Leuten vor einem Haus in Rugby, auf das er gestiegen war, um einen Luftballon, in dem sein Sohn aufgestiegen, und der auf das Dach niedergegangen war, zu befreien. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden war. Kapitän Spencer hat nicht weniger als 528 Fallschirmabstürze vollendet, die sämtlich gelungen waren. —

Waffenverhaftungen in Paris

Paris, 10. September. Die für gestern angekündigte Demonstration der kommunistischen Partei in St. Denis (Paris) ist unter einem wahren polizeilichen Belagerungszustand abgewirgt worden. Hunderte von Polizisten besetzten die Straßen der Stadt und verhafteten jedermann, der sich überhaupt zeigte. Die Zahl der Verhafteten betrug 800, jedoch wurden die meisten festgenommenen im Laufe der Nacht freigelassen. Ein Ueberwachungsmanöver, das die Kommunisten auf der entgegengesetzten Seite der Peripherie von Paris, nämlich in Joch, versuchten, wurde ebenfalls von der Polizei vereitelt. —

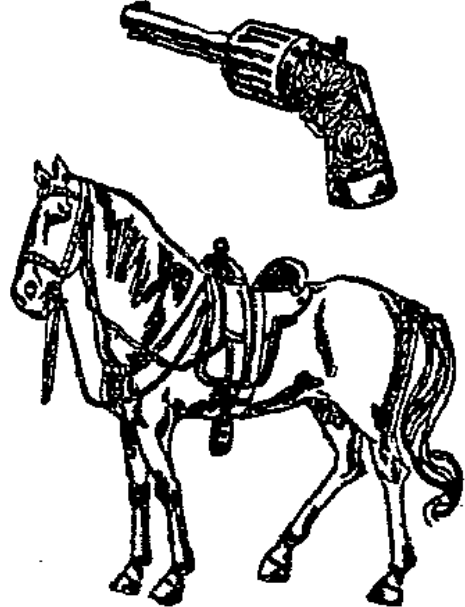
Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen **Picavan**

Wo geht man Dienstag hin?

Zur Erstaufführung des neuen Sensations-Doppelprogramms der **Walhalla-Lichtspiele**
TOM MIX

lange vermisst und schmerzlich entbehrt reitet mit Tonny, seinem edlen Hengst in die neue Saison.

Neu für Magdeburg!



Als **Der Schrecken der Posträuber**

entpuppt er sich diesmal, nachdem er unter den verrücktesten Verwandlungen durch die wildesten Winkel des wilden Westens gespenstert. Neue Sensationen, neue Gefahren, neue Abenteuer! Nur er selbst ist wieder der Alte — tollkühn, ritterlich, vor keinem Hindernis schüchtern.

Unser zweiter Schlager

Wenn Frauen Seitensprünge machen

behandelt das alle Frauen interessierende Thema: **Wie Männer zur Treue erzogen werden.**

Wohl die meisten Frauen und solche die es werden wollen schwören auf eine unumstößliche Treue ihrer Ehegatten. Wie aber festgestellt ist, soll es vorkommen, daß Ehemänner bisweilen verbotene Pläne wagen. Ein Film zeigt nun auf welche einfache Weise solche zu bekämpfen sind, um zu neuer, heißerer Liebe für ihre Ehefrauen angestachelt zu werden. **Die schönsten Frauen Amerikas sind in den Hauptrollen als Lockvögel beschäftigt.**

Beginn! Wochentags 5 Uhr.

Sonntag 3 Uhr **Gr. Kinder-Vorstellung**
Programm wird noch bekannt gegeben

Wanderversteigerung
am **Wittwoch den 12. September**, nachmittags 2 Uhr.
Leihhaus Konrad Döring, Straße 5.

Zwangsversteigerung.
Am **Dienstag den 11. September 1928**, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hier: 1 Piano und 1 Chaiselongue meistbietend geg. Barg.
Witzel, Gerichtsvollzieher I. A.

Zwangsversteigerung.
Am **Wittwoch den 12. September 1928**, mittags 12 Uhr, verlaufe ich **1 großen Holzlagererichuppen** Versteigerung der Bieter Franz Is. Handelskassen. **Snaad**, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Da in letzter Zeit — scheinbar aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften — im Gemeindebezirk Frohse verschiedentlich Bauten ohne Genehmigung ausgeführt worden sind, bringe ich nachstehend einen Auszug aus der Bauordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 26. August 1925 (R. V. 29), Sonderbeilage zu S. 235) und 26. November 1926 (R. V. 29, Nr. 947) und Nachtrag (R. V. 29, Nr. 1028 Nr. 3 S. 64) nochmals zur allgemeinen Kenntnis.

A. Der Baugenehmigung bedürfen:
1. Alle neuen baulichen Anlagen über und unter der Erde. Hierzu gehören auch Ein- und Ausbauten an Straßen, Plätzen und Grundstücksgrenzen, Denkmäler, Markstein und die Aufbringung der Außen- und Innenputze, Aborn, Aborn- und Zuchtgeräben, Sandungsstege, Vertiefungen, soweit sie auf massiven Boden aufgeführt sind, Zu- und Abflüsse sowie freistehende Pfeiler, Säulen und Pfeilertafeln von mehr als 1 Quadratmeter Größe, freistehende Stützpfähle u. dgl.
2. Bei bestehenden baulichen Anlagen die Herstellung oder Veränderung von tragenden oder unterstützenden Bauteilen (Wänden, Pfeilern, Böden, Eckenkonstruktionen), von Decken, von Bauteilen, die über die Umfassungswände hervortreten, von Fenstern und Türöffnungen in den Außenwänden, von Treppenanlagen, Licht-, Lüftungs- und Aufzugsanlagen, Feuerherden, Mäckeröfen, Schornsteinen, Gas- und elektrischen Kraftanlagen, Motoren, ferner die Veränderung von Brunnen, Zungen, Abroten sowie die Veränderung in der Anlage und Einrichtung von Vorgärten.
3. Bei gemerblichen Zwecken dienenden Räumen, jede Veränderung der inneren baulichen Einrichtung.
4. Veränderungen in der Nutzungsart baulicher Anlagen, soweit für die Räume in ihrer neuen Zweckbestimmung besondere bauliche Vorschriften bestehen. Dies gilt namentlich für die Einrichtung von Räumen zum dauernden Aufenthalt von Menschen, für die Einrichtung von gemerblichen, nicht unter den § 16 der Reichsgewerbeordnung fallenden Betriebsstätten, für die Einrichtung von Versammlungsräumen, für die Einrichtung von Vorräumen für leicht entzündliche Stoffe, für die Anlage von Feuerstätten ujm.
5. Der Verputz und der Anstrich oder die Ausmalung der vornehmlich Wohnzwecken dienenden Gebäude sowie die Veränderung oder von Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Verkehrsflächen aus sichtbaren öffentlichen Umfassungswänden.

B. Der Baugenehmigung bedürfen in der Regel nicht:
1. Die Herstellung und Entfernung von unbefestigten Wänden innerhalb von Gebäuden, abgesehen von den Fällen unter A 3 und A 4.
2. Gewöhnliche Unterhaltungsarbeiten an baulichen Anlagen.
3. Die Errichtung von freistehenden Aussenputzgeräten und Pfeilertafeln bis zu einer Größe von 1 Quadratmeter, von kleinen, nicht feuergefährlichen Bauten ohne Feuerungsanlage von nicht mehr als 15 Quadratmeter Grundfläche und 3 Meter Höhe bis zum First, wie Schuppen, offene Lauben, Garten- und Feldhäuschen, Bauhütten u. dgl.; jedoch müssen auch diese baulichen Anlagen im übrigen den Vorschriften der Bauordnung genügen.
4. Bei alten diesen Bauten und Bauarbeiten ist vor Beginn der Ausführung Bauanträge bei der Ortspolizeibehörde zu erstatten.
§ 28. Strafen.
1. Für die Innehaltung aller baupolizeilichen Bestimmungen ist der Bauherr und der Bauleiter bzw. der Bauunternehmer, bei Abträgen der Bauherr und der Abtragsunternehmer verantwortlich.
2. Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht sonstige geltende Strafbestimmungen, insbesondere des § 309, § 307, § 12, § 13, § 365, § 366 und § 367 des Reichsstrafgesetzbuchs, vom 15. April 1871, des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. April 1871 Platz greifen, mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM., an deren Stelle im Unvermögensfall verhältnismäßige Haft tritt, geahndet. Daneben bleibt die Ortspolizeibehörde befugt, die Herstellung vorrichtsmäßiger Zustände herbeizuführen.
Frohse a. d. E., den 7. September 1928.
Der Amtsvorsteher. Süßner.

Bekanntmachung.
Wir erinnern an die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10% Verzugszinsen zu entrichten, außerdem wird ab 20. d. M. Zwangsversteigerung eingeleitet.
Frohse a. d. E., den 9. Juli 1928.
Steuerkasse.

Jedes Vorurteil ist das Eingeständnis mangelnder Erfahrung!
Man hört immer wieder die Behauptung, Margarine sei weniger nahrhaft als Butter! Wissen Sie nicht, dass gute Margarine den gleichen Nährwert besitzt und das Gesetz denselben Fettgehalt vorschreibt? Ist Ihnen bekannt, dass **„Alma, die Margarine für Alle“** in den grossen Blaubeeren-Werken unter peinlichster Wahrung völliger Keimfreiheit hergestellt und von keiner Menschenhand berührt wird? Sie können es nicht gewusst haben, sonst wären auch Sie längst eine begeisterte Freundin von „Alma“.

Für nur 85 Pfennig erhalten Sie ein ganzes Pfund — aber ohne verfeuerte Zugaben und Wertmarken.

ALMA
DIE MARGARINE FÜR ALLE

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen, die unsrer gedachten, herzlichst zu danken.
Magdeburg, im September 1928.
Fritz Hoefert jun. und Frau
Anni geb. Bährns.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen Geschäftsleuten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Rudolf Scholz u. Frau
Erika geb. Weissenborn.

Ein guter Massanzug? — Ja!
Die Freude ihn gekauft zu haben steigert sich, je länger man ihn trägt!
Ich rate Ihnen, Ihren Bedarf auch bei meinem jahrelangen Lieferanten, der **TUCHHAND** G. M. B. H. zu decken, ihr Geschäftshaus ist Regierungstrasse 24.

Sie werden erstaunt sein!
wenn Sie merken, wieviel haltbarer Ideso-Sohlen sind. Sie werden sich freuen, wie Ihre Ausgaben für Schuhsohlen sich verringern. Ideso-Sohlen haben drei Vorzüge: Viel haltbarer als andere Sohlen, wasserdicht und — auf Ideso-Sohlen rutscht man nicht. Wenn Sie einen Versuch machen und durch Ihren Schuhmacher einmal ein Paar Schuhe mit Ideso besohlen lassen, werden Sie immer Ideso tragen!

Frage den, der schon „Ideso“ trägt!

Ideso-Schuhsohle besohlt **Besohlanstalt Lödischehofstr. 11 u. Kölner Straße** am **Inh. Jos. Puschner** am **Telephon 673** **Telephon 673**

Dein Buch billig und gut nur **Buchhandlung Volkstimme**

Urbin
Lackschuhcreme

Für die Sorgenkinder unter Ihren Schuhen. Ihre Lackschuhe werden nicht spröde, sie bleiben schön bis zum letzten Tage.

Allen meinen Kameraden, Freunden und Bekannten zur Kenntnis das ich am **14. September**, Stephansbrücke 17, ein **Herren-Feisurgeschäft** eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.
2569 **Otto Busch**, Friseur.

Kochbücher für den **einfachen Haushalt** von **2,00 Mark** Buchdi. Volkstimme

Zurückgeführt von der Trauerfeier meiner lieben Frau, unter guten Mätern jagten mir allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die so zahlreichen Kranzspenden unsern aufrichtigen Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Uding für die tröstlichen Worte in der Kapelle.
Karl Grundig und Kinder.

Am Sonntag früh entriß uns der bittere Tod, infolge Unglücksfalls meinen lieben Mann, unsern guten Vater, den **Walter August Behns** im Alter von 63 Jahren.
M. A. Reustadt, den 9. September 1928. Hundsbürger Straße 6.
Die trauernden Hinterbliebenen **Martha Behns geb. Herrling und Kinder.**
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am Donnerstag abend 10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Paul Hermann Meinicke** im Alter von 88 Jahren.
Magdeburg-G., St. Michael-Strasse 18.
Emma Meinicke geb. Felsch.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 11. September, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofes aus statt.

Magdeburger Angelegenheiten

Im Zeichen der Dahlie

Das äußerst rege Interesse, das der Vorschau der Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau aus nah und fern entgegengebracht wurde, ist auch, begünstigt von herrlichem Herbstwetter, dem ersten Sonntag der Hauptschau treu geblieben. Bereits in den frühen Vormittagstunden begann eine Völkerverwandlung nach dem Vogelgesang, die in den Mittagstunden ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte. In erster Linie waren es Sonderzüge, die im Zusammenhang mit dem Katholikentag ungezählte Tausende der Provinzialhauptstadt zuführten. Ein großer Teil der auswärtigen Gäste benutzte die Gelegenheit, der Dahlienschau einen Besuch abzustatten. Der starke Andrang in den frühen Vormittagstunden machte bereits um 10 Uhr den Einsatz sämtlicher Tagesklassen notwendig.

Auch die Zielsternfahrt hatte eine große Zuschauermenge auf die Meile gebracht. Schon in den Mittagstunden war es mit Schwierigkeiten verbunden, ein Plätzchen im schattigen Garten des Parkrestaurants Vogelgesang zu erhalten. Tatsächlich schon die in voller Blüte stehenden Dahlienfelder das ihrige, das Entzücken der Tausenden wachzurufen, so verfehlten die hochkultivierten Dahlien in der Ausstellungshalle ihre Wirkung auf die Besucher nicht. Die sehenswerte Innendekoration fand den ungesehenen Beifall, der Anordnung der geschnittenen Dahlien in über 10 000 Vasen wurde allgemeine Anerkennung gezollt. Zeitweise war ein Vorwärtskommen in der Halle, trotz der gerade nicht als angenehm anzusprechenden Hitze mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Man merkte im allgemeinen, daß am vergangenen Sonntag zum erstenmal auswärtige Besucher in stärkerer Maße zu verzeichnen waren. So war u. a. kurz nach 8 Uhr von Dessau ein Sonderzug mit rund 650 Mitgliedern des Anhaltinischen Klein- und Gartens Vereins eingetroffen. Die Sternfahrt führte rund 800 Teilnehmer aus nah und fern auf die Dahlienschau. Eines überaus regen Zuspruchs konnte sich die Ausstellungs-Lotterie erfreuen.

Um bei der starken Hitze einer lästigen Staubentwicklung vorzubeugen, hatte die Straßenreinigung die großen Automobilsprengwagen eingesetzt, die in regelmäßigen Zwischenräumen für eine Besprengung der Zufahrtstrasse zur Ausstellung Sorge trugen. Auch der Ausstellungs- und Parkplatz, der überaus stark benützt wurde, hatte am vergangenen Sonntag einen Konkurrenzanten in dem Aufstellungsplatz der Teilnehmer der Zielsternfahrt erhalten. Am der Haupteingangsallee zum Gelände war in wenigen Minuten ein Heerlager von Autos und Motorrädern, geschmückt mit kostbaren Grüßen der Dahlienschau, entstanden, die in ihrer bunten Zusammenstellung lebhaft an ein Wochenendidyll erinnerten. Im Schatten der alten Bäume gab sich die Teilnehmer der Erholung von den Strapazen hin. Alles in allem genommen, kann man wohl sagen, daß der erste Sonntag der Dahlien-Hauptschau sich seinen Vorgängern würdig anstellt und ein würdiges Glied in der Reihe der Erfolge der Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau darstellt.

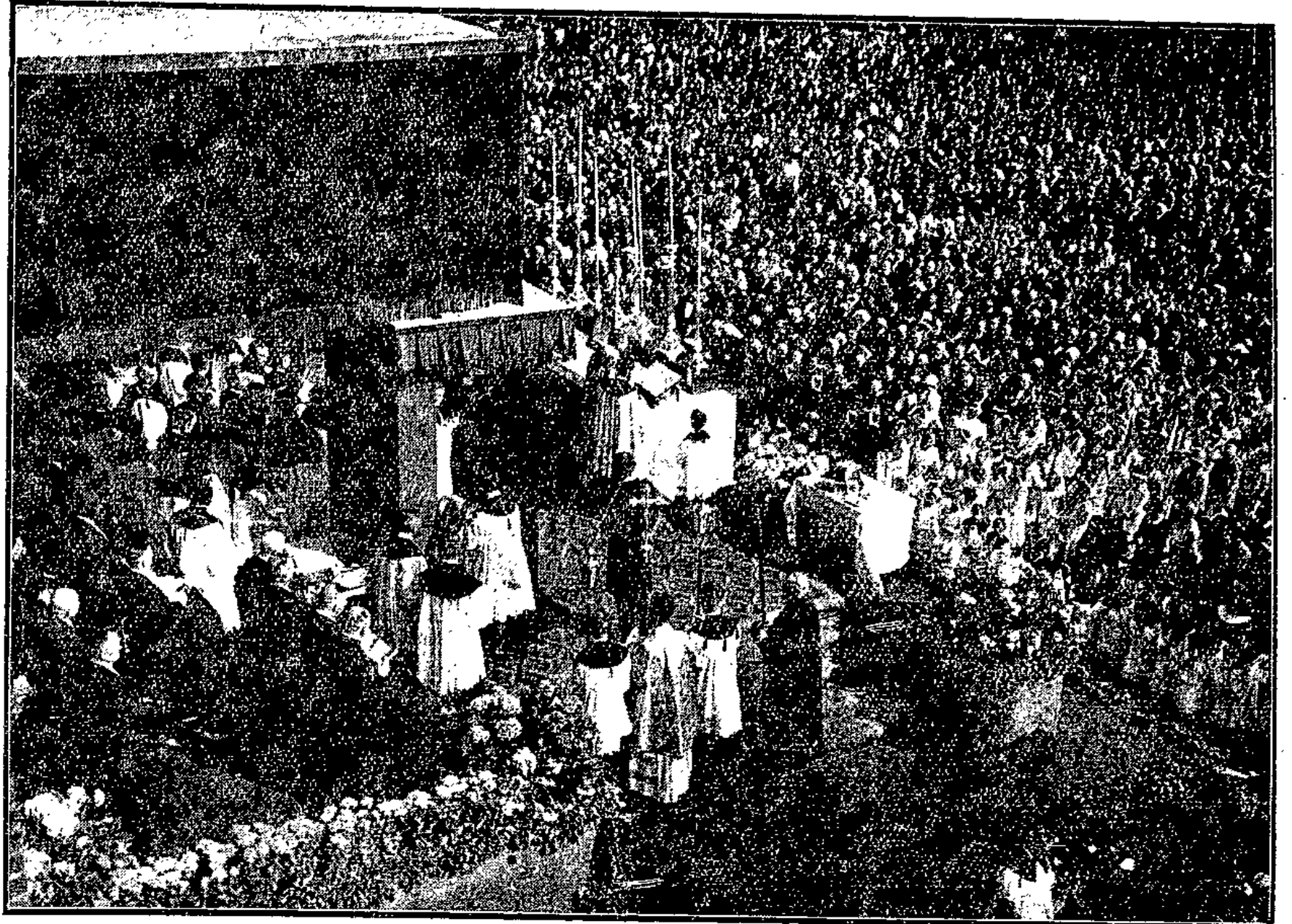
füllten Straßenbahnwagen geleistet, in denen eine wahre Hölle herrschte. Sie und da hat mal ein Schaffner die oft recht schwerfälligen Fahrgäste etwas energischer als gewöhnlich, zumengzurücken, um die vielen Wartenden besser verkraften zu können. Dabei entstand dann unter den von der Hitze überlaunigen Passagieren gelegentlich mal einigcs Geklörren. Besonders laut brummt die, welche von ihrem Leibblatt, der „Magdeburgischen Zeitung“, die „besseren“ und die „gebildeteren“ Leute genannt werden und deren Bildung man daran erkennt, daß sie sich schon beschwerdeführend an die Direktion wenden, wenn ein Beamter sie nur mal ein bißchen schief ansieht. Daß der Beamte nicht nur 10 Minuten wie sie, sondern 10 und mehr Stunden in dem

Warmer Nachkommer

Der September hat in weiten Teilen Mitteleuropas mit einem empfindlichen Kälteeinbruch begonnen, der zwar nur von vorübergehender Dauer, aber in manchen Gegenden ungemein intensiv war. Schon am Sonnabend vor 4 Tagen hatte sich über Mittel- und Süddeutschland eine Kälteinsel gebildet, innerhalb deren nächste Minima von nur 7 Grad Wärme herrschten. An der darauf folgenden Nacht sanken, begünstigt durch starke Ausstrahlung innerhalb eines kräftigen Hochdruckgebietes die Temperaturen überall noch wesentlich tiefer, und zwar stellenweise bis an den Gefrierpunkt.

Das erwähnte kräftige Hoch über Mitteleuropa verbante seinen Aufbau neben der nächtlichen Wärmeabgabe durch Ausstrahlung einem Einbruch polarer Kaltluft, die auf ihren Vorstoß

Vom Magdeburger Katholikentag



Am Sonntag versammelten sich tausende Katholiken auf dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes zu einer feierlichen Messe, die vom päpstlichen Nuntius geleitet wurde. Im Rahmen des in ganz Deutschland stark beachteten Magdeburger Katholikentages war diese Messe die bedeutendste öffentliche Veranstaltung.

Volksfest auf der Dahlienschau

Am weitesten Kreisen der Bevölkerung den Besuch der sehenswerten Dahlien in der Ausstellungshalle zu ermöglichen, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, am Dienstag den 11. September einen Volksfest durchzuführen. An diesem Tage gelten ausnahmsweise folgende Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Die Inhaber von Gutscheinen erhalten auf diese Preise außerdem eine Preisermäßigung von 20 Prozent. Die Gutscheine werden an sämtlichen Tagesklassen in Zahlung genommen.

Um den rechtzeitigen Aufbau der am Mittwoch und Donnerstag stattfindenden Topfpflanzen- und Herbstblumenschau durchzuführen, ist die Ausstellungsleitung leider gezwungen, am Dienstag bereits um 17 Uhr die Ausstellungshalle für den öffentlichen Verkehr zu schließen, da es sonst unmöglich ist, die mit dem Aufbau der Topfpflanzen- und Herbstblumenschau verbundenen Arbeiten rechtzeitig durchzuführen. Für die Topfpflanzen- und Herbstblumenschau die gesamte Halle, soweit sie bisher der Aufnahme der Dahlienschau diente, ausgeräumt und neu aufgebaut werden.

Die Ausstellungsleitung hofft, daß die Besucher des Volksfestes sich der Notwendigkeit des früheren Hallenschlusses nicht verschließen werden. Am Dienstag abend 21 Uhr wird die bengalische Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgeländes, die am Eröffnungstag der Hauptschau den Beifall der Besucher gefunden hat, wiederholt werden.

21 000 Ausstellungsbesucher.

Am Sonnabend wurden insgesamt 3000 Ausstellungsbesucher gezählt und am ersten Sonntag der Hauptschau rund 18 000 Besucher. Davon entfallen auf Erwachsene rund 14 000, auf Kinder rund 3500, den Rest bilden Mitglieder der Sternfahrt und sonstige Vereinsbesucher. Die Aussichtsbüchse wurde von insgesamt 3500 Besuchern bestiegen.

Am Sonntag wurden mit der Straßenbahn insgesamt rund 23 000 Personen zur Ausstellung befördert. Die Kraftomnibusse wurden von rund 9000 Personen benützt.

200 000 Straßenbahngäste

Magdeburg hatte am Sonntag Hochbetrieb. Großer Tag der Dahlienschau und gleichzeitig Katholikentag, dazu noch die an schönen Sonntagen übliche Wandlung der Magdeburger hinaus ins Freie. Und schönes Wetter war an diesem Sonntag, viele fanden es sei sogar zu schön für einen Septembertag, 30 Grad im Schatten ohne ein Wölkchen am Himmel, ohne den leisesten Windhauch.

Ein großer Teil der 300 000 Magdeburger war an diesem Tage unterwegs, dazu kamen noch Fremde in großer Zahl. Sobald zu außergewöhnlichen Stunden außergewöhnlich viele Menschen in Bewegung kommen, bedeutet das eine Belastungsprobe für die Verkehrsmittel bei uns in Magdeburg, in der Hauptsache für die Straßenbahn. Sie ist dann zu vergleichen mit einer Kraftmaschine, an die ganz plötzlich immer neue Arbeitsmaschinen angehängt werden und die dann unter der ungeheuren und außergewöhnlichen Belastung anfangt zu ruckeln oder zu brummen. Erst eine solche Belastung gibt Aufschluß über die Qualität und die Zuverlässigkeit des Apparats.

Die Magdeburger Straßenbahn und vor allen Dingen die Magdeburger Straßenbahner, haben die Kraftprobe am Sonntag glänzend bestanden. Unglaubliches wurde von den Männern an der Kurbel, übermenschliches von den Schaffnern in den über-

überfüllten Wagen nicht nur fahren, sondern tüchtig arbeiten muß, fällt ihnen in ihrem übertriebenen Selbstbewußtsein überhaupt nicht ein.

Von den rund 200 000 Fahrgästen, die am Sonntag von der Straßenbahn befördert wurden, ist das allerdings die geringere Zahl. Arbeiter haben Verständnis für ihre überanstrengten Arbeitsbrüder.

Eine ganz außerordentliche Leistung vollbrachten die Magdeburger Straßenbahner am Sonntag.

Vom städtischen Presseamt wird mitgeteilt:

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Straßenbahn ist am letzten Sonntag aus dem Staupfe mit dem Moloch „Verkehr“ als einwandfreie Siegerin hervorgegangen. Dank der wohlüberdachten, lange vorbereiteten Organisation und unter Auswertung der am vorletzten Sonntag gemachten Erfahrungen, hat sie die gestellten Anforderungen in musterhafter Weise gelöst.

Unter Einsatz sämtlicher dienstfreien Personals — es kommen rund 800 Mann in Frage — und Einstellung des gesamten vorhandenen Wagenbestandes — nicht weniger als 300 Wagen, darunter 148 Motorwagen, befuhren das gesamte Liniennetz — hatte die Straßenbahn von etwa 1/8 Uhr morgens bis 21.30 Uhr Hochbetrieb zu verzeichnen. Auch die Kraftomnibus-Verbindung war bereits von 1/8 Uhr morgens in Betrieb gefeskt. Zum „Vogelgesang“ wurden zur Beförderung auf den Linien 1, 10 und der Dahlienlinie insgesamt 106 Wagenzüge eingesetzt, die zum Teil durch Doppelanhänger und Einjakswagen zeitweise verstärkt wurden. Ohne Annullation einer regulären Fahrplanteilung rollten Zug auf Zug zur Dahlienschau und zurück.

Man kann sich von den Arbeiten der Straßenbahn einen ungefähren Begriff machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in der Zeit von 1/8 Uhr bis 21.30 Uhr stündlich — den Halbstunden in einer Richtung 98 Wagenzüge und nach beiden Richtungen insgesamt 196 Wagenzüge passierten. Von diesen Wagenzügen waren für den Deutschen Katholikentag nicht weniger als 52 nach der einen Richtung in Dienst gestellt, so daß also nach beiden Richtungen insgesamt 104 Züge eingesetzt waren.

Streik in den Nistfabriken

In den Nistfabriken von Max Simon, Hermann Simon und Sporkenbach u. A. befinden sich die Arbeiter im Streik. Der Spitzenlohn für den Facharbeiter beträgt 60 Pf., für den Hilfsarbeiter 60 Pf., wohl der niedrigste Lohn in Magdeburg. Der Schlichtungsausschuß hatte auf Antrag einen Spruch gefällt, der für den Facharbeiter eine Zulage von 5 Pf. und für den Hilfsarbeiter von 4 Pf. in der Spitze vorsah. Von dem Arbeitgeberverband wurde der Spruch abgelehnt und vom Schlichter, weil kein staatliches Interesse vorliegt, nicht für verbindlich erklärt.

Nachdem auf diese Art seit der Kündigung 8 Wochen vergangen waren, nahmen die Vorgesetzten zu den Gesamtsparzen Stellung und beschloffen nach eingehender Aussprache mit 65 Prozent den Streik. Außer einigen, die glauben Liebkind beim Arbeitgeber werden zu können, wird sich auch auf die Ankerate in den bürgerlichen Zeitungen kein ehrlicher Arbeiter finden und seinen Kollegen in den Rücken fallen. —

nach Süden auch die Alpen überschritt und an deren Südrand teilweise heftige Unwetter auslöste. Nachdem auch in der folgenden Nacht die Temperaturen noch einmal stark gesunken waren, setzte Montag die Wiedererwärmung durch Sonneneinstrahlung und Zufuhr von Warmluft ein, die auf der Vorderseite eines atlantischen Sturmwirbels von den Britischen Inseln nordwärts bis nach Finnland foch. Das Wirbelzentrum selbst blieb in hohen Breiten auf dem Nordmeer, ohne sich in West- und Mitteleuropa auszuwirken; hier nahm vielmehr unter der Herrschaft des allmählich ostwärts ausweichenden Hochdrucks bei Winden nach südlichen Richtungen die Erwärmung rasch zu.

Die Unterbrechung der hochsommerlichen Witterung durch den Vorübergang eines weit nach Süden ausgreifenden Randtiefs, die die letzten Tage der Woche charakterisierte, wird wohl kaum von längerer Dauer sein, da mit einem neuen Vorstoß hohen Luftdrucks nach Mitteleuropa, diesmal von Seiten des Azorenmaximums, zu rechnen ist. Schon zu Beginn der Woche wird wieder trockenes und heiteres, wenn auch zunächst noch kühlere Wetter herrschen, und während der nächsten Tage werden die Temperaturen rasch wieder zu sommerlicher Höhe ansteigen. Möglicherweise nimmt nunmehr, der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend, das schöne Wetter etwas beständigeren Charakter an; sichere Anzeichen dafür liegen allerdings bisher noch nicht vor.

Achtung, Arbeiterlänger!

Freitag den 14. September, abends 8 Uhr, findet im Gefemanns Lokal, Dessauer Straße (Inhaber Kurt Händel), eine Unterbezirks-Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Jeder Chor muß unbedingt vertreten sein.

Dienstag den 18. September, abends 8 Uhr, im Nebungslokal des Magdeburger Volkshor, Aula Dreieckstraße, gemischte Chorporobe.

Dienstag den 25. September, abends 8 Uhr, ebenda, Männerchor-Nebungsstunde für unsere Schubert-Gedenkfeier.

Die Vereinsabendstunden an diesen Abenden fallen aus. Sämtliche Mitglieder der beteiligten Vereine müssen zur Stelle sein. Das Erscheinen der Vereinsmitglieder ist sehr erwünscht.

D. A. S. Unterbezirk Magdeburg.

J. A. Walter Jürgen.

Wirtschaftsdemokratie

Unter diesem Titel wurden vier Aufsätze aus der „Sozialen Raumbewirtschaftung“ für die Delegierten zum Hamburger Gewerkschaftskongress vom Verband sozialer Handbetriebe herausgegeben. Der Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse ist stets ein dornenvoller Weg gewesen. Welche unendliche Mühe hat es gekostet, die Arbeiter erst einmal zum Bewußtsein ihrer Lage als Klasse zu bringen! Wieviel große Führer und wieviel tausend Ungenannte und Ungenannte mußten erst, selbst von denen verkannt und geschadet, denen sie ihr ganzes Dasein widmeten, in Not und Elend, in der Verbannung und in den Kerker sterben, ehe die notwendige Erkenntnis der eigenen Lage in immer weitere Arbeiterkreise drang! Und welche Mühe und Aufopferung hat es dann gekostet, die ersten Anfänge zur Befreienden Tat zu machen! Welch ein gewaltiger Schritt vom ersten Arbeiterverein zu den heutigen mächtigen Arbeiterparteien, vom ersten Fachverein zu den heutigen Gewerkschaften, vom ersten Konsumvereinsladen zur heutigen umfangreichen Konsumvereinsbewegung und von der ersten Kleinproduzentenproduktionsgemeinschaft zu den großen sozialistischen Massenproduktionsbetrieben, von der ersten hochentwickelten Vorgänge zur jetzigen hohen industriellen Produktion!

Der Erkenntnis, daß die Lage der Arbeiterklasse durch eine soziale Gesetzgebung und durch Vertiefung und Wendeung der

Das Donez-Becken

Von Egon Erwin Kisch

Die Hauptstadt heißt jetzt Artiomowsk. Die Gewerkschaftszentrale ist das, der die ganze Bevölkerung untersteht, denn alle sind Arbeiter; der Monatsumsatz der Genossenschaften macht für die Stadt 800 000 Rubel aus...

Dort steht das steinerne Riesengemälde des Bergarbeiters Artiom, nach dem die Hauptstadt des russischen Industrielandes den Namen hat (früher hieß der Ort „Wachmut“). Artiom ist vor einigen Jahren bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommen...

Das Glück, Kohlenkeller und Schmiede eines ungeheuern Bauernlandes zu sein, hat das „Donbas“ in den Jahren des Friedens und des Weltkriegs wenig empfunden und in den Jahren des Bürgerkriegs mit furchterlichen Opfern bezahlen müssen.

Wiederumzuamale wechselte das militärische Regime im Donezbecken, deutsche Okkupation, Demin, das nächste Mal Puschura, das viertelmal Skropodski, hinterher eine nördlich verstreute Truppe Wrangels, wiederholt tauchte der Ataman Machno auf...

Wie überall in Kohlengebieten konzentrierten sich auch hier Eisenwalzwerke und andre metallurgische Betriebe; darüber hinaus hat das gleichzeitige Vorkommen von Salzlagern das Donezland zum Sammelplatz der chemischen Industrie gemacht.

In der Glasfabrik, die zu dem Glaskonzern „Niter Oktober“ gehört, kann man mehr solcher Dinge sehen, die märchenhaft und romantisch, aber nicht durchaus up to date sind.

eine Form, die wie eine eiserne Jungfrau aussteht, aber bloß 20 Zentimeter groß ist. Vater bläst mächtig in den hohen Stab, unten am Fuß des Podiums klappert Metallsplätschen, die Gehilfin, die Form auf, nimmt dem Vater das Rohr aus der Hand...

Mit einem dunkeln Glas kann man ins Feuerloch der Ofen schauen und eine Wüste sehen, über die hether Sand jaht, ein weißer Tempel steht dahinter, aber kein Lebewesen weit und breit...

Im Hof erheben sich Berge von Sulfat und Soda, Mühlen sind in Betrieb, Sand zu zermahlen, Strohschaber warten darauf, zur Verpackung der Gläser zu dienen, in der Spiegelfabrik wird auf rotierenden Riesenscheiben Glas geplättet...

Die Kohlengruben, die auf einem Gebiet von 2400 Quadratkilometer verteilt sind und 40 000 Bergleute erfordern, haben gleichzeitig gründlicher Modernisierung. Der Tagbau wird patriarchalisch betrieben, unten in den Gruben werden die abgehauenen Felder nicht verfestet...

Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers, dem Buche „Jaren, Kopen, Volkshelmen“ von Egon Erwin Kisch, Verlag Erich Reiß, Berlin, entnommen.

Schauspielergeschichten

Bei dem alten Intendanten G. in B. waren Beschwerden eingelaufen, daß der Heldendarsteller durch seinen Liebermut und seine Lustigkeit die Proben derartig störe, daß es für die andern Darsteller unmöglich sei, ernst zu bleiben.

Streng begann der Intendant: „Also Herr Njilson, ich habe es mir reichlich überlegt, und ich sehe jetzt ein, daß es nicht so weitergehen kann.“

„Mein Gott, Herr Intendant,“ sagte der junge Schauspieler erschrocken, und echtes Bedauern klang aus seinem Tone.

Aus den Ermahnungen wurde für diesmal nichts mehr, und der Intendant konnte nur hoffen, daß der Liebermütige mit der Zeit sich auch befähigen werde, wie wir uns alle befähigt haben.

Aus der Laufbahn eines sehr eiteln Schauspielers wird ebenfalls ein sehr reizendes Geschehnis erzählt. Erstellte ist ja der dem Schauspielereberuf eine höchst verzwickte und hegreifliche Eigenschaft, denn für den Schauspieler kommt alles darauf an, seinen Namen bekanntzumachen.

Also so ein endlich berühmter gewordenen Schauspieler, dessen Name fettgedruckt auf Programmen und Litfaßsäulen prangt, der von allen illustrierten Zeitungen in allen Stellungen mit und ohne Adressstumpfen, an Wochenenden und Wochenanfängen gebracht wird...

Antwort: —

Jannings legt Straßenbahnschienen

Zu Beginn dieses Jahrhunderts — so wird in dänischen Blättern erzählt — wurden durch die neu angelegte, breite Vesterbrogade, die heute eine der breitesten und beschneidlichsten Straßen Kopenhagens geworden ist, die ersten Straßenbahnschienen gelegt.

Als die Straßenbahnschienen gelegt waren, zog der „Löter“ wieder von dannen. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Vor einiger Zeit besuchte nun Helsingreen, der übrigens kein großer Kinoverbreiter ist und deshalb nur sehr wenige Filme zu Gesicht bekommt, eine Aufführung des Films „Variete“, der von Zeit zu Zeit immer wieder in Kopenhagen gezeigt wird.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Est mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Frau Spak und ihre Töchter

Roman von Elise Rema

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(14. Fortsetzung)

Man hatte abgepfiffen, Adolf Spak rauchte seine Pfeife, Herr Lemald eine zigarrene Zigarre, die von der Hochzeit auf dem mecklenburgischen Gute stammte, und die er mit der Weisung erhalten hatte, sie mit Verstand zu rauchen.

Frau Spak langte in die Schachtel mit Pasteten, die ihr Fritz Lewald mitgebracht hatte, und reichte sie am Tische herum, obgleich sie vorgezogen hätte, sie allein für sich zu behalten.

Dann mußte der Vater weg, er hatte irgendwo eine Verpflichtung wegen eines großen Festes, das er arrangieren mußte.

Im Laden hatte sich eine Kundin eingeschunden, um trotz es offiziellen Geschäftschlusses noch schnell verschiedenes einzukaufen.

Herr Lewald war nur Kellner. Aber er besaß Bildung, denn er hatte nicht die goldgelbe Nase angehabt, die sie nutzlos klebte, so wäre seine Intelligenz nicht brachgelegt gewesen.

Er war ein Einfamer. Fritz hatte er Vater und Mutter erlernt; vom vierzehnten Jahre an war er auf sich selbst angewiesen gewesen.

Wenn ich die notwendigen Mittel gehabt hätte,“ erzählte er Mieke, „so würde ich das Gymnasium besucht haben. So konnte ich nur eine Volksschule besuchen, und sah mich auf meinen eignen Fleiß angewiesen, wenn ich vorwärts kommen wollte.“

„Sie müssen nämlich wissen, Fräulein Mieke, ich bin ehrsüchtig. Ich will nicht immer und ewig Kellner bleiben.“

„Nur Mutter schwärmt oft darüber. Was ist denn auch so ein Kellner?“

Fritz Lewald erriet jetzt, woran er war.

„Ich habe einen großen Freundeskreis. Wenn ich etwas Passendes fände, man würde nicht zögern, mich beim Ankauf oder einer Nacht zu unterstützen.“

Mieke betrat in diesem Moment das Zimmer, ein zierliches Teelabell auf den Händen. Frau Johanna wußte, was sich schiedte, sie hatte es bei ihren Mäusen gelernt, die auch immer nach dem Essen Tee zu reichen pflegten.

Frau Johanna erkundigte sich, ob Herr Lewald vielleicht lieber Tee trinken würde, aber er verneinte lebhaft, gerade so eine gemütsliche Teestunde in der Familie fände er entsetzend.

Frau Spak war ein bißchen müde von des Tages Last und Mühen, doch als sie endlich in Ruhe dasah, an ihrer Teekaffe nippte, die sie mit zierlichen Fingern hielt, da gab sie, vom Lichte der Gasröhre überglänzt, ein sehr hübsches, jugendliches Bild im Kreise ihrer Töchter ab.

Johanna Spak fand, daß der Verehrer ihrer ältesten Tochter bei näherer Bekanntschaft entschieden gewinne, doch war und blieb sein Stand in ihren Augen ein Stein des Anstoßes.

In der Wohnungstür klingelte es. Viele lief heranzu und kam mit Heinz Rudrian, dem einzigen Sohne der Lehrerin, zurück. Das war ein junger Wirklich im Alter von zweiundzwanzig Jahren, der bei einem berühmten Meister auf der Hochschule studierte, denn er wollte Kapellmeister werden.

lichen Etabliements spielten. Frau Johanna Spak stellte ihn ihrem Gaste vor, froh, daß das intime Zusammensein eine kleine Unterbrechung erfuhr.

„Nehmen Sie Platz, Herr Heinz, und trinken Sie eine Tasse Tee mit uns. Wie geht es der Frau Mama? Immer fleißig?“

Der junge Mann bejahte. „Sie studiert mit Ihren Schülerinnen das Programm für die nächste Aufführung. Sie muß sich immer wieder in Erinnerung bringen, sonst läßt die Zahl der Schüler nach.“

Heinrich Rudrian war ein lang aufgeschaffener, blonder Junge mit großen, seelenvollen, blauen Augen, der in der Schule des Leides weit über seine Jahre hinaus gereift war.

Mieke hatte sich heimlich zum Grammophon geschlichen, weil die Unterhaltung sie langweilte, und die Waite eines Operettenschlagers eingeschoben, eine helle, strahlende Tenorsstimme durchschneit plötzlich den Saal, den Heinrich Rudrian soeben begonnen.

Johanna Spak fing einen verliebten Blick Heinrich Rudrians auf, den er ihrer jüngsten Tochter zuwarf. Aber auch ein klein bißchen von einem ärztlichen Vorwurf stand darin, weil sie gar so andächtig dem Gesänge und Geschnarr des Grammophons lauschte.

Sollte sich hier etwa auch eine Einnahmehilfe anknüpfen? Bis jetzt hatte sie die Freundschaft zwischen ihrer jüngsten Tochter und dem Sohne der Gesangslehrerin für eine harmlose Kinderfreude gehalten, denn beide waren doch noch so jung, um an eine Heirat denken zu können, doch der Blick des jungen Mannes erinnerte sie daran, daß Mieke schließlich mit Jahren doch auch ihre sechzehn Jahre alt geworden war. Es wäre noch schöner! Mieke einen Kellner und Miele einen Musikanten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einigung entgegen

Wenn sich heute die Mehrzahl der Arbeiterorganisationen endgültig von kommunistischen Phrasen abgewandt hat...

Zwar hatten die Arbeitersportler vom Beginn der Bewegung an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich der Gesamt...

Hier haben die Erfahrungen der letzten Jahre einen gründlichen Wandel geschaffen. Die Leitungen der Arbeitersportler...

In dem Maße, in dem sich das Verhältnis des Arbeitersports zur Partei enger gestaltet, sind sich auch Gewerkschaften und...

Magdeburger Naturfreunde in der Schweiz

Anlässlich des internationalen Naturfreundetreffens in Zürich führten die Magdeburger Naturfreunde mit einigen Gästen in die...

In angenehmer Fahrt ging es mit dem Sonderzug über Erfurt, Würzburg, Stuttgart, Schaffhausen nach Zürich. Am...

Mit besonderem Interesse wurden am Sonntag morgen unter Führung einer Züricher Genossin die Stadt, ihre Anlagen und...

Bei dieser 14tägigen Wanderfahrt, die teils zu Fuß, zum Teil mit dem Dampfer oder der Bahn zurückgelegt wurde, ging es...

Wisp, durch das Rifolaital nach Hermat und dem Niedgletscher, durch den Sionpiontunnel nach Domodossola, Italien, Locarno, Lugano. Weiter durch den Gotthardtunnel nach...

Mit neuem Lebensmut, mit neuer Schaffenskraft lehren die Naturfreunde in die Heimat zurück. Um vieles ist das Wissen...

Möge es in Zukunft einer viel größeren Schar der Minderbemittelten gelingen, an einer so schönen Ferienfahrt teilzunehmen.

Das kleine Fichtevoll zeigt sich

Diese goldenen Herbsttage laden doch gar zu sehr. Sie laden nach die Fichtekinder noch einmal hinaus auf ihren Sportplatz an der Liederer Straße.

Wer es von den Magdeburger Arbeitersportlern bisher versäumt hat, ein schmucker Fichteturner oder eine flotte Fichteturnerin zu sein, der laufe aber schnell am Sonntag zum Fichtevoll...

Am 16. September 9 Uhr werden die Spiele beginnen. Sei, was sich da für seine Sachen dabei:

Dreifampf (Knaben - 10 - 12 - 14 Jahre). Je 10 Jungen bilden eine Mannschaft. Sie üben Weisprung, Augenschießen, 100-Meter-Lauf, Dreifampf (Mädchen - 10 - 12 - 14 Jahre). Je 10 Mädchen bilden eine Mannschaft oder Mädchenschaft?

Wenn dann alle so richtigen Hunger haben, geht es zum Mittagessen. Nach Hause gehen aber nur die „Alten Neujährler“ und die „Neuen Neujährler“.

14.30 Uhr ist gemeinsamer Abmarsch vom Nikolaiplatz zum Fichtevoll. 15 Uhr zeigen alle Kinder einen Stilllauf und Gymnastik, von 15.30 bis 16.10 Uhr spielen die Knaben von Sudenburg gegen die von Alte Neujährer ein Handballspiel.

Die Sportwart der Abteilungen werden beim Feste alle tüchtig mithelfen. In den Abteilungen wird diese Woche noch tüchtig für das schöne Fest gearbeitet.

Wenn ihr alles gelingen hat, ihr kleinen Teilnehmer und ihr großen Helfer, dann braucht ihr euch nur noch mit der besten Stimmung und Arbeitsfreude beim Fest einzufinden.

Wird es Fernerleben schaffen?

Im Fußballspiel haben sich im weiten Bundesgebiet einige Spielzentren herausgebildet, von denen man gewöhnt ist, daß sie die besten Mannschaften für die Schlußspiele um die Bundesmeistertitel stellen.

Im jungen Handballsport, der immer mehr und mehr die Öffentlichkeit in seinen Bann zieht, wird seit einigen Jahren ebenfalls bis zur Bundesmeisterschaft gekämpft.

Der Sport vom Sonntag

Die Fußballspiele

Bei prachtvollem Wetter nahmen die Serienspiele ihren ungehinderten Fortgang. Natürlich blieben auch die angemeldeten Überraschungen nicht aus.

Die größte Enttäuschung bereitete der Bezirksmeister Weitzschönbeck in Burg seinen Anhängern. Er ließ sich vom Sportklub Inapp mit 5:4 schlagen.

Handball im Sonnenglut

Trotz größter Hitze fanden die Handballspiele statt. War noch da brachte den Gästen, Turnerbund Helmstedt, eine Niederlage von 5:4 bei.

Sudenburg war im Kampfe gegen Fichte Alte Neustadt tonangebend. 14:4 lautete das Resultat. Die Sportlerinnen Fichte Sudenburg beendeten den Kampf gegen Fichte Wudau 6:1.

Schlußtag im Freien Tennisturnier

Dank der guten Witterung am Sonntag war es der Freien Tennisturnier Magdeburg möglich, die Endspiele glatt abzuwickeln.

Im Einzelkampf für Spielerinnen der B-Klasse hatten sich die Genossinnen Medien und Trötter herausgeschält. Sicher im Vorhandschlag konnte die Genossin Medien ziemlich hoch das Spiel für sich entscheiden.

Im Spielerinnendoppel der A-Klasse standen sich Gumm, Brähler gegen Ebert, Grundböcker gegenüber. Obwohl sich die erfahrener Paar Ebert, Grundböcker nicht gewachsen.

Das geht von allen mit Spannung erwartete Einzelkampf Falke gegen Flich, brachte eine große Überraschung. Flich verlor 6:0, 6:1.

Das letzte Spiel, Spielerdoppel Engel, Bekien gegen Seifert, Bapzoth endigte im scharfen Dreifachspiel 7:6, 6:2, 9:7 für Engel, Bekien.

Für Norddeutschland hat sich Berlin-Mor als Meister herausgestellt. Gegen ihn tritt Norddeutschland an, der mitteldeutsche Meister, am 21. September in Erfurt ein Handballspiel an.

Das wahre Gesicht der Spartakade

Darüber weiß der „Vorwärts“ zu berichten: Die Moskauer Spartakade ist am letzten Freitag zu Ende gegangen. Mit großem Pomp eröffnet, sollte sie ein Gegenstück bilden zu der bürgerlichen Olympiade und zugleich die Heberlegenheit der „Roten“ gegenüber der Luzerner Sportinternationale beweisen.

Bekanntlich strebt der Arbeitersport danach, an Stelle von Einzelleistungen die Massenergebnisse zu heben. Nichts davon war in Moskau zu merken! Es herrschte eine ebenso schlimme Jagd nach Rekorden

wie bei der Amsterdamer Olympiade. Dabei wurde oft mit einer Rücksichtslosigkeit gekämpft, die den bürgerlichen Sport kennzeichnet, dem Arbeitersport jedoch völlig fremd sein sollte. Ein Beispiel: Am Entschidungsspiel zwischen den Fußballmannschaften von Uruguay und Ukraine mußte ein Spieler schwer verletzt das Feld verlassen, zwei Spieler wurden wegen absichtlichen Schlagens vom Felde gewiesen.

Alle Spieler vollkommen erschöpft. Trotzdem und trotz des gelegentlichen Protestes mußten sie gleich darauf im Rahmen der Spartakade kämpfen. Natürlich verloren die Engländer glanzlos.

Kein Sport der Massen, kein Sport der Arbeiter

zu sehen war. Nur erbitterte Wettkämpfe — aber keine Massenvorbereitungen, kein Majenturnen, keine aktive Teilnahme der Arbeiterbevölkerung, wie wir es bei den Festen etwa der deutschen Arbeiterturner und -sportler gewöhnt sind.

Die Zahl der aktiven Teilnehmer betrug 3700, davon 400 Ausländer. Eine recht bescheidene Zahl! Doch noch viel trauriger ist es, daß davon

nur der vierte Teil Arbeiter

waren, und zwar genau 983! („Domjanoskaja Brauda“ vom 23. August.) Drei Viertel der Spartakadeteilnehmer sind Studenten, Sportlehrer, Beamte, Notarissen usw. Gerade die letzten Sportler waren keine Arbeiter! Zum Beispiel sind in der repräsentativen Moskauer Fußballmannschaft, die bei der Spartakade den Sieg errungen hat, einschließlich der Ersatzmannschaft nur drei Arbeiter!

Sie lassen keine Ruhe

Die Sachsen haben bisher auf allen Sporttagen erklärt, daß sie mit den Kommunisten sehr gut auskommen, daß die kommunistischen Sportler ihre ganze Kraft in den Dienst der Sportbewegung stellen.

Die Moskauer Spartakade hat deutlich gezeigt, daß die sozialistische Arbeitersportinternationale: die Russen und ihre jungen Leute in Deutschland möchten die sozialistische Internationale erobern, um sich in ein gemächtes Zeit legen zu können. Das könnte ihnen so passen, aber sie dürften auch langsam zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es ihnen nie gelingen wird.

Der kommunistische Jugendverband Ostsachsen, Abteilung Sport, hat Anfang August an alle Unterbezirks-, Agitations-, Ortsgruppen- und Zellenleitungen ein Rundschreiben gerichtet, nach dem in allen Turn- und Sportvereinen Fraktionen gebildet werden und Fraktionsleiter ernannt werden sollen.

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Wudau, Sonnabend den 16. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Admiralpalast“. — Der Abendabend auf dem Sportplatz am Sonntag den 18. September aus. — Sitzung aller Handballspieler regelmäßig Donnerstags 20 Uhr im „Admiralpalast“. — A. M. Vorwärts Hermerleben, heute 20 Uhr Spielerschulung im Vereinslokal. — Am Mittwoch den 12. September, 20 Uhr, Spielerziehung sämtlicher Fußball- und Jugendmannschaften. — Sportverein B. S. W. Montag 20 Uhr Turnen Turnplatzstraße. — Dienstag 10 Uhr Spielerschulung bei Brunow. — Fichte Sudenburg, Mittwoch 20 Uhr bei Naumann Spielerschulung. — Mitgliederversammlung, Mittwoch den 12. September, 20 Uhr, Vertreterversammlung bei Engel, Brähler, Grundböcker. — Mitgliederversammlung Magdeburg, die Parteiführung heute Montagabend fällt wegen der Stadtausführung aus. —

